II. Zur Frage der knöchernen Heilung intracapsulärer Schenkelhalsfracturen.¹⁾

Von Dr. Carl Lauenstein in Hamburg.

M. H.! Gestatten Sie, dass ich der Demonstration zweier Präparate geheilter intracapsulärer Schenkelhalsfractur einige Bemerkungen hinzufüge.

Gelegentlich der Vorstellung einer 86jährigen Patientin mit geheilter Schenkelhalsfractur, eines Falles, den ich selbst für einen seltenen und ausnahmsweise günstigen in Bezug auf das functionelle Resultat hielt, wurde von sehr gewichtiger Seite auf einige Gesichtspunkte hingewiesen, die bei der Frage der Schenkelhalsfractur Berücksichtigung verdienen. Bei der hohen Bedeutung, die dieser Stimme in dem Fache der Chirurgie mit Recht gebührt, hätte es fast den Anschein gewinnen können, namentlich für solche, die der Frage etwas ferner stehen, als wenn die knöcherne Heilung einer intracapsulären Schenkelhalsfractur zu den Dingen der Unmöglichkeit gehöre.

Da nun ausserdem eine Anzahl von Collegen, die in der vorigen Sitzung anwesend waren, ihr Erstaunen darüber ausgesprochen hat, dass hier eine solche Meinungsverschiedenheit über das Thema der Schenkelhalsfractur zum Ausdruck gekommen sei, so hatte ich das Gefühl, dass ich die Verpflichtung nicht von mir abweisen dürfe, noch einmal hier auf diese Frage zurückzukommen. Ich habe daher einen Vortrag über das Thema angekündigt, um durch eine ruhige Aussprache in der Discussion eine Klärung der Meinungen herbeizuführen. Aber wegen mehrerer bereits vorgemerkter Vorträge wird es voraussichtlich recht lange dauern, bis ich an die Reihe komme. Daher wollte ich doch gern schon jetzt etwas dazu beitragen, um wenigstens für unseren Kreis die verzweifelte Prognose, mit der die Schenkelhalsfractur doch zusammengeheftet wäre, wenn in der That der Ausspruch, „die intracapsuläre Schenkelhalsfractur heilt nie“, zu Recht bestände, etwas zu mildern, indem ich Ihnen zwei Präparate derartiger geheilter Fracturen vorlege.

Das erste Präparat stammt aus der anatomischen Sammlung unseres ärztlichen Vereins. Es steht hier verzeichnet als: „Geheilte intracapsuläre Schenkelhalsfractur. Geringe Verkürzung“ und illustriert in ganz ausgezeichnete Weise die Möglichkeit einer knöchernen Heilung dieser Fractur. Freilich ist es schon etwas verwittert, übrigens aber hinreichend erhalten, um die Verhältnisse, auf die es ankommt, erkennen zu lassen. Die Fracturlinie, die sowohl vorn wie hinten einen rein intracapsulären Verlauf zeigt, ist deutlich von allen Seiten zu erkennen. An der Vorderfläche verläuft sie am oberen Rande des Halses 3 cm, in der Mitte $2\frac{1}{2}$ und am unteren Rande $\frac{3}{4}$ cm medianwärts von der sehr gut erhaltenen Linea obliqua, der vorderen Grenze des Kapselansatzes. An der Hinterfläche verläuft die Fracturlinie ganz nahe dem Kopfe. Der Kopf selbst ist in Dislocation angeheilt, derart, dass er nach abwärts gesunken und nach hinten dislocirt ist. Der Hals zeigt eine winklige Knickung mit der Convexität nach vorn. Dass das Individuum, von dem das Präparat stammt, noch lange sein Bein zur Stütze des Körpers gebraucht hat, wird dadurch höchst wahrscheinlich, dass auf der Sägefläche Kopf und Hals in ihrem Gefüge vollkommen entsprechend dem Transformationsgesetze der Knochen umgestaltet sind. Das zweite Präparat verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Prof. Bollinger in München. Es ist ebenfalls meiner Ueberzeugung nach ein ganz beweisendes Präparat von knöcherner Heilung. Doch mögen skeptische Gemüther es beanstanden, weil die untere Corticalis des Halses — der Adams'sche Bogen, etwas nach dem Kopfe zu eingekeilt ist. Uebrigens steht der Kopf fast genau so dislocirt, wie in dem vorigen Präparate, nach abwärts und hinten. Die intracapsulär verlaufende Bruchlinie ist sowohl aussen als auf der Sägefläche deutlich zu erkennen. Leider ist das Präparat so ungleich durchgesägt, dass die hintere Hälfte, für sich genommen, keine feste Verbindung zwischen Kopf und Halstheil zeigt. Dies wird dadurch noch vermehrt, dass das Präparat in Spiritus gelegen hat und erweicht ist, ferner dadurch, dass ein verticaler Messerschnitt quer über die hintere Fläche des Halses verläuft. An der vorderen Hälfte des durchgesägten Präparates jedoch ist in dieser Beziehung nicht das geringste auszusetzen. Es zeigt die vollkommen feste knöcherne Vereinigung zwischen dislocirtem Kopf und Hals.

Was sagt nun die Litteratur zu der Frage der Heilung der intracapsulären Schenkelhalsfractur?

Allerdings ist ursprünglich von Sir Astley Cooper die Behauptung wie ein Dogma ausgesprochen worden, dass die intracapsulären Schenkelhalsfracturen nie heilten. Aber dieser Autor selbst hat sich noch in späteren Jahren von der Unhaltbarkeit dieser Ansicht überzeugt.

Der kurz nach Sir Astley Cooper lebende Dubliner Chirurg

Robert William Smith konnte bereits in seinem Werke: „A Treatise on fractures in the vicinity of joints 1847“ sieben Fälle von geheilter Schenkelhalsfractur auführen, wenn er auch geneigt war, dies Factum noch auf Rechnung der Einkeilung zu setzen.

Im Jahre 1863 übergab Eduard Zeis der Kaiserlich Leopoldinischen Akademie die Darlegung und Beschreibung zweier Fälle von knöchern geheilter intracapsulärer Schenkelhalsfractur, die ausser ausgezeichneten Abbildungen eine kritische Sichtung der bisherigen Litteratur dieser Frage enthielt.

Im Jahre 1883 konnte der amerikanische Chirurg Nicolas Senn¹⁾ bereits 54 Fälle von verbürgter knöcherner Heilung intracapsulärer Schenkelhalsfracturen aus der Litteratur zusammenstellen.

Gurlt, einer unserer zuverlässigsten Kenner der Fracturenlehre, schreibt in Eulenburg's Realencyclopädie 1887, zweite Auflage, Bd. IX, p. 608 in dem Artikel „Hüftgelenk“ über die Schenkelhalsfractur folgendes: „Es ist daher auf die Unterscheidung von intra- und extracapsulären Fracturen wenig Werth zu legen, um so weniger, als das von Astley Cooper in prognostischer Beziehung hervorgehobene Moment, dass nämlich die intracapsulären Fracturen niemals durch einen knöchernen Callus heilen sollten, nicht richtig ist, wie auch Astley Cooper selbst in der späteren Zeit seines Lebens, nachdem ihm eine Anzahl gegentheiliger Präparate vorgelegt worden, zugeben musste.“

Auch König, der im ganzen der Frage der knöchernen Heilung der intracapsulären Schenkelhalsfractur skeptisch gegenübersteht, hat schon in die neueste Auflage seines Handbuches der speciellen Chirurgie 1889, Bd. III, p. 280, folgenden Passus aufgenommen: „Uebrigens hat Senn 54 durch die Autoren verbürgte Fälle von geheilter Intracapsulärfractur zusammenzustellen vermocht; so dass sich die Prognose also doch wohl besser verhält, als wir bis vor kurzem angenommen haben.“

Die Liste der Berichterstatte dieser 54 von Senn zusammengestellten Fälle setzt sich zusammen aus Namen der hervorragendsten in- und ausländischen Chirurgen älterer und neuerer Zeit.

¹⁾ Demonstration im ärztlichen Verein zu Hamburg.